

### Dr. med. Bärbel Zaddach-Dudek (1937–1998)

Am 12. Januar 1998 starb nach mehrjähriger Krankheit unsere Mitarbeiterin Dr. med. Bärbel Zaddach-Dudek im 61. Lebensjahr. Geboren in Berlin als zweites von vier Kindern einer Eisenbahnerfamilie, wurde Bärbel Zaddach bereits als Kind von den Eltern getrennt, um der Gefahr der Bombenangriffe auf Berlin entzogen zu sein, ein Trauma, das sie zeitlebens schmerzte. 1953 mußte sie die Ostberliner Musikoberschule verlassen, weil ihre Eltern von Ost- nach Westberlin geflüchtet waren. Ein Musikstudium am Westberliner Konservatorium konnte sie wegen Geldmangels nicht weiterführen. Lange als Sekretärin arbeitend, bereitete sich B. Zaddach in Abendkursen auf das Abitur vor und begann mit 28 Jahren an der Freien Universität das Medizinstudium. Nach Auslandsstudien in Bern und Auslandspraktika, u. a. in Australien, schloß sie ihre Studien in Berlin ab und promovierte 1973 mit einer neuropathologisch-anatomischen Arbeit unter J. Cérvo-Navarro zu Altersveränderungen der Zytoarchitektur des menschlichen Großhirns. Nach mehrjähriger klinischer, vor allem pulmologischer Tätigkeit als Ärztin wurde sie 1978 Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Abteilung Medizin am Osteuropa-Institut der FU Berlin und widmete sich hier besonders onkologischen Fragen der sowjetischen Medizin. Ein von H. Müller-Dietz 1979 publizierter Sammelband „Dr. Anton P. Čechov“ enthält eine Studie von B. Zaddach zu Čechovs Lungenerkrankung, die herkömmliche Ansichten von Literaturwissenschaftlern zu Čechovs Tuberkulose korrigiert. Daneben war sie lehr-

beauftragt für sozialmedizinische Seminare für Medizinstudenten am Institut für Soziale Medizin der FU.

Als 1987 die Abteilung Medizin geschlossen wurde – schon damals im Rahmen von Mittelleinsparungen durch die Freie Universität –, ließ der inzwischen verstorbene Soziologe und Hochschullehrer René Ahlberg B. Zaddachs Forschungen in seiner Abteilung am Osteuropa-Institut weiterführen. Ihre Liebe zur Musik setzte Bärbel Zaddach-Dudek aktiv um: zeitweilig im ökumenischen Chor St. Nikolaus für orthodoxe Kirchenmusik unter F. Görner, vor allem am Piano in Jazz-Gruppen (u.a. „Mon-sun“, „Me two“) und in eigenen Kompositionen. Ihre musikalische Kompetenz wie ihre psychosomatische als Ärztin führte sie an die auffällige Biographie des Mediziners und Hochschullehrers der Chemie Alexander Borodin, der infolge lebenslanger Überlastung nach Meinung seines Kollegen Rimskij-Korsakov der Musikwelt wesentliche Kompositionen vorenthalten mußte und mit 54 Jahren vorzeitig starb. Bärbel Zaddach-Dudek hat in einem Borodin-Vortrag in der 16. Ringvorlesung des Osteuropa-Instituts „Wissenschaftsgeschichte in Osteuropa“ 1996 im Wissen um ihre eigene tödliche Bedrohung die krankmachenden Biographica von Hochschulangehörigen als erforschenswert bzw. solche Untersuchungen für *notwendig* erachtet. In der Trauerfeier für sie machte ihre Musik den Abschied nur wenig tröstlicher. Das Borodin-Projekt ist verwaist.

Aloys Henning